

Der Index Theologicus (IxTheo). Ein Fachinformationsdienst der Universitätsbibliothek Tübingen

Hilger Weisweiler

Die Pflicht zur aktiven Information über ihre Erwerbungen, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Sondersammelgebietsbibliotheken auferlegt, hat die UB Tübingen und insbesondere ihre Theologische Abteilung stets in exemplarischer Weise wahrgenommen. Ein Glanzstück der Informationsdienstleistungen der Bibliothek ist seit fast dreißig Jahren der „Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie (ZiD)“.

Als der Berichterstatter sich 1992 auf die Stelle des Leiters der Theologischen Abteilung beworben hatte, erklärte der Jubilar ihm bei der ersten sondierenden Kontaktaufnahme, wichtigste Aufgabe eines künftigen Leiters der Theologischen Abteilung werde die Umwandlung des ZiD in eine Datenbank sein. Diese Herausforderung hat der Berichterstatter freudig angenommen. Jener Auftrag war der Beginn einer Erfolgsgeschichte, von der im Folgenden die Rede sein soll.

1. Technische Entwicklung und Vertrieb

Mit der elektronischen Erfassung der bibliographischen Daten von Zeitschriftenaufsätzen wurde im Dezember 1994 begonnen, nachdem der Jubilar selbst die segensreiche Entscheidung getroffen hatte, die geplante Datenbank auf der Basis von allegro C zu betreiben. Die bis dahin konventionell erzeugten Hefte des ZiD wurden von Januar 1995 bis zur Einstellung der Druckausgabe mit Ende 2000 als ein „Abfallprodukt“ der Datenbank erzeugt. Gleiches gilt bis heute für den elektronischen Nachfolger des gedruckten ZiD:

<http://www-work.ub.uni-tuebingen.de/neuerwZID.htm>

Ein halbes Jahr nach ihrer Begründung wies die Datenbank bereits etwa 10.000 Zeitschriftenaufsätze nach und wurde ihre halbjährliche Abonnementsauslieferung, zunächst in Form eines Diskettensatzes, aufgenommen. Nach einer Ankündigung im „Bibliotheksdienst“ konnten auf Anhieb ca. fünfzig Abonnenten gewonnen werden, eine Zahl, die sich dann binnen Kurzem vervielfachte.

Mitte 1997 wurde die Datenbank erstmals auf CD-ROM ausgeliefert, in der Folge zunächst ebenfalls halbjährlich.

Nachdem gegen Ende 1998 die allegro-Entwicklungsabteilung den Windows-Datenbankbrowser alcarta bereitgestellt hatte, wurde die Parametrierung der Datenbank, die bis dahin rein auf das DOS-Programm apac zugeschnitten war, entsprechend erweitert. Von der gleichen CD-ROM aus waren nun zwei optionale Zugänge zur Datenbank möglich. Dies ist bis in die Gegenwart so geblieben; denn noch immer gibt es Bezieher, die ausschließlich das DOS-Programm nutzen.

War das Retrieval in der DOS-Version auf die Möglichkeit der Indexrecherche begrenzt, so bot die Windows-Version von Anfang an standardmäßig Recherchemöglichkeiten, wie sie

heute vom Endnutzer erwartet werden: die Suche mittels einer Find-Maske und in einem Expertenmodus. Selbst entwickelt wurden darüber hinaus im Laufe der Zeit unter anderem:

- eine Schnellsuchfunktion, die es eiligen Nutzern ermöglicht, ohne irgendwelche Kenntnis einer Recherchesyntax zu brauchbaren Rechercheergebnissen zu gelangen;
- zahlreiche assoziativ zu handhabende Möglichkeiten, Ergebnismengen herzustellen und miteinander zu schneiden;
- die Möglichkeit des Dialogs mit dem Internet, insbesondere zum Aufruf des OPACs der Universitätsbibliothek Tübingen.

Mehrere menügesteuerte Exportprogramme sind ebenfalls Früchte eigener Anstrengungen. Nicht ohne Stolz darf der Berichtersteller behaupten, dass kaum eine vergleichbare Fachdatenbank derart komfortable Recherche- und Exportmöglichkeiten bietet. Grundbedingung dafür ist allerdings das Fundament, das Herr Bernhard Eversberg und seine allegro-Entwicklungsabteilung bei der Universitätsbibliothek Braunschweig gelegt haben. Dafür sei auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Mitte 2001 wurden Verhandlungen mit dem Verlag Mohr-Siebeck aufgenommen mit dem Ziel, den Vertrieb der Datenbank auszulagern und zugleich einen noch größeren Rezipientenkreis als den der bisher gewonnenen ca. 250 Abonnenten zu erreichen. Anfang 2002 ging die Datenbank in den Verlag von Mohr-Siebeck über. Seitdem wird sie in zwei Versionen ausgeliefert: einer vierteljährlichen Netzversion und einer halbjährlichen Einzelplatzversion – letztere zu einem unglaublich günstigen Preis. Der Verleger bestand auf einer Umbenennung. Seit 2002 firmiert die Datenbank als „Index Theologicus (IxTheo)“. Die traditionelle Bezeichnung „Zeitschrifteninhaltsdienst Theologie (ZiD)“ blieb als Untertitel sowie als Bezeichnung des weiterhin von der UB Tübingen direkt bereit gestellten Current-Awareness-Dienstes erhalten.

Die zusätzliche Präsentation des IxTheo als ständig aktuelle Web-Datenbank ist geplant. Der Start ist für 2003 vorgesehen, doch bleibt abzuwarten, ob diese Zielvorgabe eingehalten werden kann. Für die Nutzung im Tübinger Universitätsnetz indessen steht die Datenbank seit Längerem in täglich aktualisierter Form zur kostenlosen Nutzung bereit:

<http://min.ub.uni-tuebingen.de/ubt/zid.ubt>

2. Inhaltliche Entwicklung

Für den konventionellen ZiD wurden etwa 400 Zeitschriften ausgewertet. Pro Monat wurden im Schnitt die Daten von 800 neu erschienenen Aufsätzen angezeigt. Zeitweise waren auch die Inhaltsverzeichnisse ausgewählter Festschriften, etwa zwanzig pro Jahr, im konventionellen ZiD wiedergegeben worden; doch ist man nach 1990 aus organisatorischen Gründen von dieser Praxis wieder abgerückt.

Von 1992 an wurde die Basis des ZiD systematisch erweitert. Die Bestände laufender theologischer Zeitschriften wurden auf Dokumentationswürdigkeit geprüft, und für eine dreistellige Zahl von Zeitschriften fiel diese Prüfung positiv aus. Zudem wurden alle neu akquirierten Zeitschriften dieser Prüfung unterworfen; ja, vielfach war die Dokumentationswürdigkeit das Hauptkriterium für die Akquisition. Die Zahl der ausgewerteten Zeitschriften stieg also kontinuierlich. Gegenwärtig wird der Inhalt von 641 Zeitschriften laufend dokumentiert. Die Zeiten raschen Wachstums des Zeitschriftenpools sind allerdings

ten raschen Wachstums des Zeitschriftenpools sind allerdings beendet, weil eine gewisse Sättigung eingetreten ist.

Nach Etablierung der Datenbank wurde zudem die Inhaltserschließung von Festschriften wieder aufgenommen, begrenzt allerdings auf Titel mit Erscheinungsjahr ab 1995. Im Juni 1995 wurde die erste Festschrift dokumentiert. Gegenwärtig (November 2002) sind über 17.000 Aufsätze aus mehr als 750 Festschriften in der Datenbank nachgewiesen und durchweg sachlich erschlossen.

In Gestalt von Kongresspublikationen trat 1999 eine weitere Kategorie von Quellen unselbständig erscheinender Literatur hinzu. Nach vier Jahren ist mit fast 10.000 Einzelbeiträgen der Inhalt von annähernd 600 Kongressschriften in der Datenbank nachgewiesen. Es erwies sich, dass Kongressschriften eine ausufernde Menge bilden. Deshalb wurden strenge Aufnahmekriterien für diesen Publikationstyp entwickelt und findet sachliche Erschließung von Kongressbeiträgen unter gewissen Bedingungen nur eingeschränkt statt.

Außer rezenten Aufsätzen aus Zeit-, Fest- und Kongressschriften werden seit 1995 die Daten der Aufsätze, die im konventionellen ZiD angezeigt worden waren, schrittweise retrokonvertiert, allerdings ebenfalls mit eingeschränkter Sacherschließung. Derzeit sind bereits sechs der zwanzig Jahrgänge des konventionellen ZID in der Datenbank erfasst.

Das Nachweisvolumen der Datenbank ist im Verlauf ihrer achtjährigen Geschichte kontinuierlich gewachsen. Derzeit (November 2002) weist der IxTheo mehr als 192.000 Aufsätze nach. Pünktlich zum Ausscheiden des Jubilars aus dem aktiven Berufsleben wird – Deo benevolente – die Marke von 200.000 Aufsatznachweisen überschritten werden.

Hatte es im konventionellen ZiD nur eine Rumpfsacherschließung (Personenschlagwörter und Bibelstellennachweis für die einzelnen Aufsätze, zudem eine Grobklassifikation der Zeitschriften) gegeben, so wurde für die Datenbank nun schrittweise eine vollständige Sacherschließung der Titel rezenter Aufsätze aufgebaut:

- Mitte 1995: aufsatztitelbezogene Klassifikation, über die Klassenbeschreibungen auch verbal zugänglich;
- Anfang 1996: zusätzlich aufsatzbezogene Verschlagwortung auf der Basis der RSWK;
- 2001: parallele verbale und klassifikatorische Sacherschließung in englischer Sprache. Zur Erzeugung der englischen Sacherschließung wurde ein Programm entwickelt, das die deutsche Sacherschließung titelbezogen ins Englische „übersetzt“. Eine doppelte intellektuelle Sacherschließung, die aus Kapazitätsgründen nicht zu leisten wäre, ist daher nicht notwendig. Die englische Sacherschließung entspricht der deutschen punktgenau.

3. Infrastruktur

Wird vor auswärtigem Fachpublikum über die Datenbank berichtet, so lautet in der Regel die erste Frage: „Wie viel Personal setzen Sie für den Aufbau der Datenbank ein?“ Über die Antwort sind die Fragesteller zumeist äußerst erstaunt. Sie sei hier vorweggenommen: Zwei Fachreferenten widmen der bibliographischen Normalisierung und sachlichen Erschließung von monatlich ca. 2000 Aufsätzen einen Teil ihrer Arbeitszeit, die allerdings nicht auf einen

Achtstundentag begrenzt ist. Mit der Bereitschaft ihrer Beiträger, auf Dauer weit länger zu arbeiten als gesetzlich vorgeschrieben, steht und fällt also der Aufbau der Datenbank. Für die Datenerfassung steht die Stelle einer studentischen Hilfskraft zur Verfügung. Korrekturlektüre der eingegebenen Daten und Operating-Aufgaben werden von Mitarbeiterinnen der Abteilung Sacherschließung und Dokumentation (gehobener und mittlerer Dienst) wahrgenommen. Die datenbankspezifische technische Entwicklung erfolgt weitgehend außerhalb der Dienstzeit am privaten PC des Berichterstatters. Die Form der Aufbereitung der Daten und die komfortable Nutzbarkeit der Datenbank sind die Frucht vieler tausend Stunden häuslicher Arbeit über viele Jahre hinweg.

In den Jahren 1995 bis 1998 oblag die Erschließung weitgehend dem Berichterstatter allein. Im Oktober 1998 konnte dann – in Gestalt des Kollegen Dr. Christian Herrmann – ein weiterer Indexierer eingestellt werden. Der historische Hintergrund hierfür ist nicht uninteressant und sei hier nicht verschwiegen.

Mitte 1994, gegen Ende der Planungsphase, trat ein leitender Mitarbeiter der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz auf die UB Tübingen mit der Frage zu, ob diese bereit sei, Aufgaben einer katechetischen Dokumentationsstelle zu übernehmen, die von der Katholischen Kirche unterhalten wurde und deren Abwicklung anstand. Die Zentralstelle Bildung deutete die Absicht der Bischofskonferenz an, eine derartige Dienstleistung der UB Tübingen mit einem namhaften finanziellen Betrag zu fördern, der für eine Vertragsdauer von zunächst fünf Jahren jährlich entrichtet werden sollte. Selbstverständlich forderte die Katholische Kirche etliche Gegenleistungen, von denen nur einige genannt seien:

- Inhaltliche Dokumentation zahlreicher weiterer Zeitschriften, vor allem aus dem Bereich der Religionspädagogik, aber auch ausgewählter amtlicher Publikationen der Katholischen Kirche, unter anderem der Publikationsreihen der Deutschen Bischofskonferenz;
- komplette verbale Sacherschließung der dokumentierten Aufsätze;
- Bereitstellung der Datenbank für die Mitgliedsbibliotheken der „Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKThB)“ zu vergünstigten Bedingungen.

Der Jubilar stimmte dem Ansinnen zu. Die Gegenleistungen wurden erbracht, noch ehe der Vertrag mit der Katholischen Kirche in Kraft getreten war. Dies geschah nach Verzögerungen aufseiten des Vertragspartners zum Jahresbeginn 1998. Zu jenem Zeitpunkt befand sich Herr Dr. Herrmann in der Referendarsausbildung, die er Ende September 1998 abschloss. Im Anschluss daran wurde er zunächst als Projektmitarbeiter eingestellt und aus den Fördermitteln der Katholischen Kirche bezahlt, bis er im Jahre 2001 fest eingestellt und verbeamtet wurde. Seit dem 1. Oktober 1998 steht die Erschließungsarbeit also auf einer solideren personellen Basis. Die Förderung des Unternehmens durch die Katholische Kirche wurde unterdessen ebenfalls auf Dauer etabliert.

Zusammen mit den Einnahmen aus dem Verkauf der Datenbank, die mittelfristig nicht unerheblich steigen werden, stellen die Fördermittel, die in die finanzielle Verfügungsmasse der Universitätsbibliothek Tübingen einfließen, einen beachtlichen Aktivposten dar.

Insgesamt mag der Index Theologicus als Beispiel dafür dienen, was ein Sondersammelgebiet leisten kann. Sondersammelgebiete sind keineswegs ein Auslaufmodell!

4. Abbildungen



Abb. 1: CD-ROM-Hülle

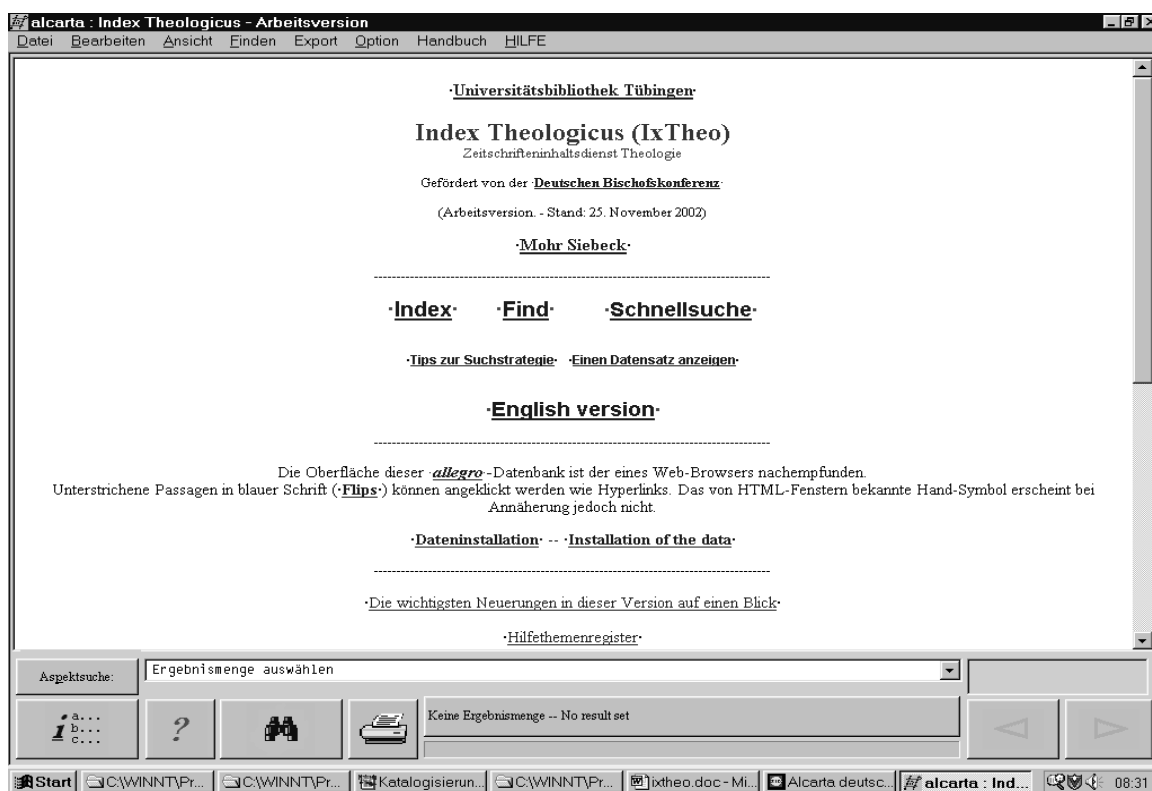


Abb. 2: Startbildschirm der Datenbank (deutschsprachige Oberfläche)

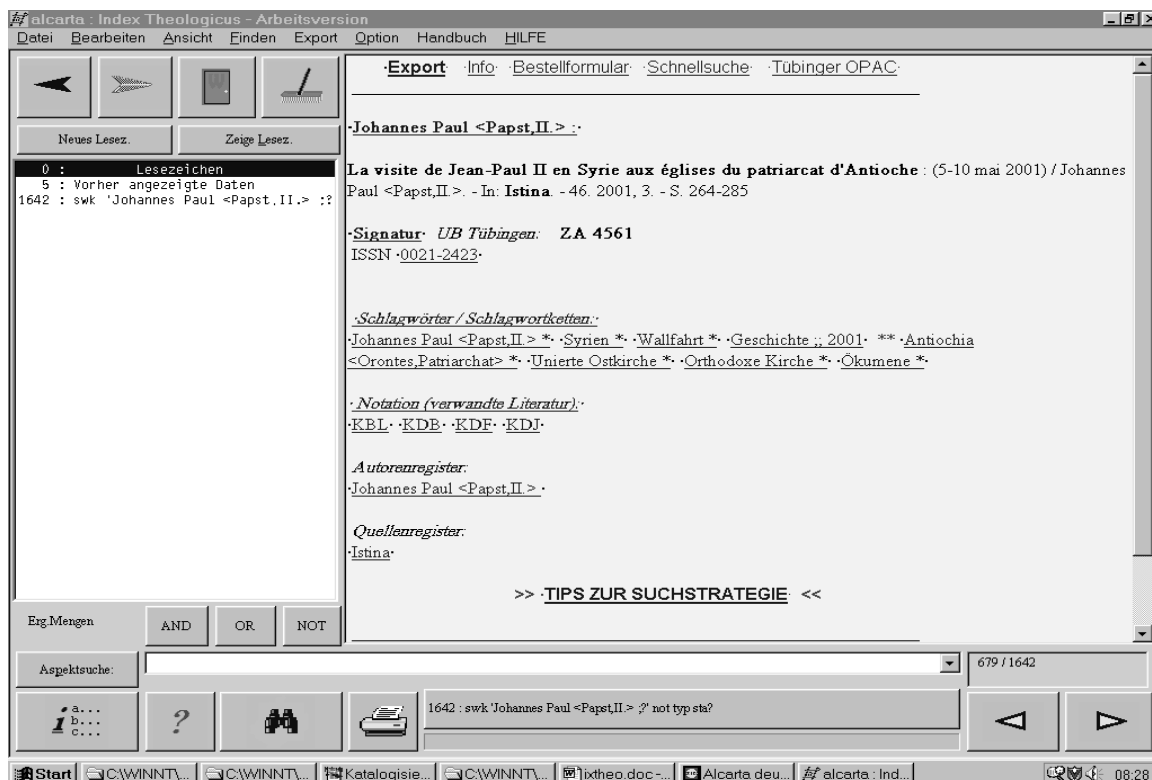


Abb. 3: Ein Titelnachweis (deutschsprachige Oberfläche)



Abb. 4: Der gleiche Titelnachweis (englischsprachige Oberfläche)

Aus:

"Fest-Platte" : Beiträge aus der Universitätsbibliothek Tübingen für Berndt von Egidy anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Bibliotheksdienst im Juli 2003 /

herausgegeben von Bettina Fiand, Thomas Hilberer, Wilfried Lagler und Ulrich Schapka. Redaktion der Textbeiträge: Wilfried Lagler. Technische Unterstützung: Monika Hahn, Armin Rempfer. -

Tübingen: Universitätsbibliothek Tübingen, 2003

<http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2003/826/> / [Universitätsbibliothek Tübingen](#) / [Eberhard](#)

[Karls Universität Tübingen](#)